

# Wie damals - besser als damals

(Come prima, meglio di prima)

von

**LUIGI PIRANDELLO**

**Deutsch von Georg Richert**

**Überarbeitet von Michael Rössner und Maria Sommer**

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1961

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstalter der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH  
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)  
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11  
info@kiepenheuer-medien.de  
www.kiepenheuer-medien.de

**Personen**

FULVIA GELLI (Flora und Francesca)

SILVIO GELLI, ihr Mann

LIVIA, ihre Tochter

MARCO MAURI

TANTE ERNESTINA GALIFFI

BETTA, die alte Haushälterin

DON CAMILLO ZONCHI

DIE WITWE NACCHERI

GIUDITTA, ihre Tochter

DER VERWALTER ROGHI

SIGNOR CESARINO, Organist und Musiklehrer

SIGNORA BARBERINA, seine Frau

EIN VERKÄUFLER

GIOVANNI, Gärtner

EIN KINDERMÄDCHEN (stumm)

**Erster Akt:** Eine Pension in einem kleinen Ort in der Valdichiana in Umbrien

**Zweiter und Dritter Akt:** Villa in der Nähe des Comer Sees

**Zeit:** Heute

**Uraufführung:** Venedig, 24. März 1920

## ERSTER AKT

*Ein großes Zimmer in der Pension Zonchi, dem man trotz der Renovierung anmerkt, daß es zu einem alten Haus gehört. Durch eine breite, hohe Glastür in der Mitte sieht man in die dunkle, kleine Diele, von der im Hintergrund eine kleine, offene Tür zur Treppe in den Küchengarten führt. Die Treppe hat einen Absatz mit einem Holzgeländer in verschossenem Grün. Dahinter heller Himmel, denn das Haus liegt hoch auf dem Hügel. Vom Treppenabsatz aus genießt man die Aussicht auf das weite Tal und den Weg, der in zwei Serpentinaen zum Hügel hinaufführt.*

*Wenn die Glastür geschlossen ist, kann man die Diele nicht genau sehen, denn von einer bestimmten Höhe an wird der Blick durch eine neue, hellblaue, grobe, in bäuerlicher Art mit Stäben befestigte Gardine verdeckt.*

*Im Zimmer die üblichen Möbel alter Provinzpensionen, penibel symmetrisch arrangiert. Ein Fayenceofen, ein altmodisches Sofa, gepolsterte Sessel und Stühle mit Handarbeitskissen und Häkeldeckchen, eine ebenso alte Konsole mit großem, goldgerahmtem Spiegel, der zum Schutz gegen die Fliegen mit vergilbter, hellblauer Gaze verhüllt ist. Kleine Vasen mit Papierblumen, ein Eckschrank mit Nippsachen aus alter Majolika, an den Wänden etwas nachgedunkelte, sehr gewöhnliche Öldrucke, eine alte Pendeluhr, die die vollen und halben Stunden, wie eine ferne Glocke, matt anschlägt.*

*Rechts und links Türen.*

*Heller Morgen. Ende April.*

*Wenn der Vorhang aufgeht, sind Don Camillo Zonchi, der Verwalter Roghi, die Witwe Naccheri und ihre Tochter Giuditta auf der Bühne. Die beiden Frauen stehen auf dem Treppenabsatz und schauen ins Tal, die Naccheri durch ein Fernglas, Giuditta mit einer Hand als Sonnenschutz über den Augen, ob nicht von weitem auf dem Weg zum Hügel hinauf die Wagen auf der Rückkehr vom Bahnhof zu entdecken sind. Don Camillo steht im Zimmer, Roghi sitzt auf einem Stuhl neben dem Sofa.*

*Die etwa fünfzigjährige Witwe Naccheri trägt eine kuriose, stark onduierte kleine Perücke mit vielen Stirnlöckchen, darüber ein Haarnetz. Das magere, eckige Gesicht mit den tiefliegenden, wimpernlosen, wässrigblauen Augen wirkt maskenhaft, so weiß gepudert und ungeschickt geschminkt ist es; zugleich freilich entsteht der schreckliche Eindruck eines angemalten Totenschädels. Sie ist jugendlich gekleidet und zwingt ihrem alten Körper eine lächerliche Behendigkeit und komische "Kurven" auf. Mit ihrem Schwager spricht sie in einem abgehackten, für sie selbstverständlichen Befehlston, mit ihrer Tochter, auf die sie eifersüchtig ist, sehr abweisend, mit allen anderen wichtigtuertisch wie eine Frau, die bessere Zeiten gekannt hat.*

*Die achtundzwanzigjährige Giuditta, deren Mann sie verlassen hat, macht einen gedrückten und vernachlässigten Eindruck. Die Haare hängen unordentlich in das gelbe, hohle Gesicht. Sie wirkt verstört wie ein armes Tier, das man aus Mitleid aufgenommen hat.*

*Der vierundfünfzigjährige Don Camillo Zonchi, ein kleiner Kanonikus und Schullehrer, ist ein dunkelhaariges, gelbsüchtiges, nervöses Männchen mit bösen Augen. Er nimmt das empörende Joch der Schwägerin zähneknirschend in schmählicher Demut hin. Obwohl er der Besitzer der Pension ist, nimmt er sich wie ein Gast der Naccheri aus, der er, wenigstens scheinbar, die Aufsicht überläßt. Er trägt keine Soutane, sondern eine lange Jacke aus schwarzem Körper, mit einem Priesterkragen, der an der Weste befestigt ist, Kniehosen, lange Wollstrümpfe und silberne Schnallen an den Schuhen.*

*Der etwa vierzigjährige Verwalter Roghi ist ein grobschlächtiger, trister Kerl, der sich seit Tagen nicht mehr rasiert hat. Er trägt eine Jägerjoppe, einen alten, weißen, verbeulten Hut und große Stulpenstiefel mit Sporen.*

**Don Camillo:** *erwartungsvoll zu den beiden Frauen, die von der Treppe Ausschau halten:* Nun? Noch nichts?

**Roghi:** *nach einer kurzen Pause:* Es wird noch ein bißchen zu früh sein.

**Don Camillo:** *ärgerlich, wartet auf Antwort:* Heh, Giuditta, ich spreche mit dir!

**Die Naccheri:** *kommt von der Treppe nach vorn, wütend und giftig:* Wenn es etwas zu sehen gäbe, dann müßtest du mich fragen und nicht Giuditta, denn mit dem Ding hier *zeigt den Feldstecher, betont jedes Wort* würde ich es genauer sehen als sie, w e n n es etwas zu sehen gäbe.

**Don Camillo:** Immer langsam, Marianna! Auch damit *zeigt auf seine Brille und setzt sie sich auf die Nasenspitze* sehe ich immer weniger als Signor Roghi.

**Roghi:** Ach ja... Gottlob, die Augen...

**Die Naccheri:** Meine auch, Signor Roghi! Ich brauche überhaupt keine Brille, wissen Sie? Weder zum Lesen noch zum Nähen noch um hier bei uns gewisse Dinge zu sehen, die man, weiß Gott, am besten nicht sieht!

**Don Camillo:** Ach komm, Marianna! Es geht nicht um das, was man hier drinnen zu sehen kriegt, sondern ob die Wagen unten im Tal, die vom Bahnhof zurückkommen müssen, du lieber Gott, sich endlich blicken lassen.

**Giuditta:** *die weiter Ausschau gehalten hat:* Da sind sie, da sind sie! Gleich zwei! Aber sie fahren bergab!

**Die Naccheri:** *läuft hin und schaut durch den Feldstecher.*

**Don Camillo:** Bergab? Wieso bergab? Das kann doch nicht sein?

**Giuditta:** Doch. Da ist noch einer. Der Wagen von Dodo.

**Die Naccheri:** Wieso von Dodo! Der Wagen von Dodo fährt als erster!

**Giuditta:** Nein, Mama. Sieh doch: Er ist der dritte.

**Die Naccheri:** Der erste!

**Don Camillo:** Ob erster oder dritter, sie fahren bergab...

**Die Naccheri,** *dreht sich von draußen zum Schwager um, giftig:* Ich sage dir, es ist der erste!

**Roghi:** Ziemlich schwierig, aus solcher Entfernung genau zu unterscheiden. Von hier oben sehen sie so winzig aus. *Geste mit dem Zeigefinger* Und Dodo, verzeihen Sie, Signora Marianna, den habe ich nach den anderen vom Platz abfahren sehen.

**Die Naccheri:** Das hat gar nichts zu sagen, denn Dodo, damit Sie's wissen, hat ein Pferd, das ist noch teuflischer ist als er selbst. Auch wenn er als letzter abfährt, kommt er als erster an.

**Giuditta:** *zur Mutter, während sie weiter ins Tal schaut:* Du hast recht, sieh nur, sieh nur! Er hat bereits den zweiten überholt und wird gleich am ersten vorbeifahren. Ja, das ist er bestimmt!

**Die Naccheri:** *zuckt die Achseln und kommt ins Zimmer zurück.*

**Don Camillo:** Ich weiß nicht, heute kommen sie alle zu spät. Sonst um diese Zeit, *die Uhr schlägt elf* da, es ist elf Uhr - sonst sind sie um diese Zeit schon auf dem Rückweg und man sieht sie an der zweiten Kurve, oben am Hügel. Übrigens, Giudi... *Unterbricht sich, verlegen, versucht, den Faden wieder aufzunehmen* Das heißt, ich meine...

**Die Naccheri:** *wieder giftig, schreit:* Giuditta! Komm! Komm her und höre, was dein Onkel dich noch fragen will!

**Don Camillo:** Ach nichts, gar nichts... Ich wollte nur etwas sagen... *bemüht sich, gleichgültig auszusehen* etwas Bestimmtes, das ich lieber sie als dich fragen möchte.

**Die Naccheri:** *herausfordernd* Na sag's doch! Wir hören!

**Don Camillo:** *zu Roghi:* Ich habe dem Professor vor der Abfahrt den Kniff erklärt, bei der Rückkehr, den Wagen unten am Garten halten zu lassen und die Abkürzung hochzusteigen, anstatt im Schritt die Serpentina raufzufahren.

**Die Naccheri:** Na und?

**Don Camillo:** Ich wollte gerade Giuditta fragen, ob sie daran gedacht hat, die Gartentür unten aufzuschließen.

**Die Naccheri:** Das ist alles? *Zu Giuditta, die sich beschämt abseits hält* Na los, antworte deinem Onkel, hast du daran gedacht?

**Giuditta:** *schaut hinaus, verstimmt:* Aber ja, ja, sie ist offen...

**Die Naccheri:** *mit einer ironischen Verbeugung zu ihrem Schwager, sozusagen stellvertretend für ihre Tochter:* Sie ist offen - Befehl vom Onkel! Wäre auch ein Wunder, wenn sie nicht daran gedacht hätte! Wenn die nur je ihrem Mann so gehorcht hätte! Dann läge sie mir jetzt nicht auf der Pelle, in diesem Zustand, weder Fisch noch Fleisch, kein Mädchen mehr und keine rechte Frau.

**Roghi:** Ist es denn sicher, Don Camillo, daß der Professor heute morgen zurückkommt? Ich möchte nicht unnütz auf ihn warten.

**Don Camillo:** Ach was! Er kommt ganz bestimmt!

**Die Naccheri:** Das möchte ich erleben, daß der nicht zurückkäme! - Ach, weiß Gott, ich hab's satt!

**Don Camillo:** Um Himmels willen, Marianna!

**Die Naccheri:** Satt! Bis hierher. *Geste.*

**Don Camillo:** Seien Sie beruhigt, der kommt. Aber ich verhehle Ihnen nicht, lieber Roghi, ich halte es für höchst unwahrscheinlich, um nicht zu sagen, für ausgeschlossen, daß er Ihren Wunsch erfüllen wird.

**Roghi:** Nicht einmal eine einfache Konsultation?

**Don Camillo:** Nicht einmal das.

**Roghi:** Ich wäre schon froh, wenn er sich meine arme Kleine nur mal ansehen wollte.

**Don Camillo:** Ach, wenn Sie erreichen, daß er kommt und sie sieht! Gesagt, getan – er operiert sie und rettet sie.

**Roghi:** Gott gebe es! Ich würde ihn auch ganz schnell mit dem Auto abholen.

**Giuditta:** Im Grunde ist er das Mitleid in Person.

**Don Camillo:** Ja, aber er kann nicht. Ihr müßt das doch begreifen, nach so einem Wunder...

**Die Naccheri:** *unterbricht ihn:* Und ausgerechnet hier mußte dieses Wunder passieren!

**Don Camillo:** *mit einem bösen Blick auf die Schwägerin, übergeht die Unterbrechung:* Nachdem sich das Gerücht verbreitet hat, möchten ihn natürlich alle haben!

**Roghi:** Aber er ist doch gestern zu einem Notall nach Sarteano gefahren... Da könnte er doch auch heute... ?

**Don Camillo:** Er kann nicht! Er wird mindestens zwanzig solche Anfragen haben, vielleicht auch noch mehr.

**Die Naccheri:** Das fehlte gerade noch, daß er uns, aus Mitleid für andere, einen weiteren Monat in diesem Chaos hier sitzen ließe!

**Don Camillo:** Und oben in Merate hat er seine Tochter... und seine Praxis. Er war ja nur für einen Tag gekommen.....

**Die Naccheri:** Und dann hat der Segen fünfundvierzig gedauert!

**Giuditta:** Seine Tochter da oben scheint noch nichts zu wissen!

**Roghi:** Ach? Von der Mutter hier?

**Don Camillo:** *winkt ab, deutet auf die rechte Tür:* Leise, leise... Sie ist schon aufgestanden. *Geheimnisvoll zu Roghi* Ach, lieber Roghi, wieso wir nicht alle den Verstand verloren haben, weiß ich nicht.

**Roghi:** Wegen dieses Richters, nicht wahr?

**Don Camillo:** *gereizt:* Richter, Richter! Um Gottes willen, wir wollen den doch nicht "Richter" nennen!

**Giuditta:** *weich, mitleidig:* Eher schon einen Verrückten.

**Don Camillo:** *schnell:* Der hinter Schloß und Riegel gehört!

**Giuditta:** *klagend:* Was der uns alles vorgemacht hat!

**Don Camillo:** *wütend:* Zum Teufel! Hölle und Teufel! Erinnert mich nicht daran!

**Die Naccheri:** *die Onkel und Nichte beobachtet hat:* Hören Sie sich das an, Signor Roghi, hören Sie sich das an, wie die beiden jetzt reden!

**Don Camillo:** *bestürzt:* Wie reden wir denn?

**Die Naccheri:** Die eine winselt: *ahmt Giuditta mit nieselnder Stimme nach* "Was der uns alles vorgemacht hat!" Und der da, wie Rum, der dem Quark die Würze gibt: *ahmt Don Camillo nach* "Zum Teufel! Hölle und Teufel!"

**Roghi:** *lacht auf.* Sie machen sich einen Spaß daraus, Signora Marianna!

**Don Camillo:** Ja! Als ob jetzt der richtige Augenblick dafür wäre... Ist hier vielleicht nicht die Hölle los gewesen?

**Die Naccheri:** Und nicht wahr, das gehört sich nicht, die Hölle im Pfarrhaus! Es war das reinste Erdbeben! Sie können mir glauben, Signor Roghi, ich hätte meinen Spaß daran gehabt, die beiden, Onkel und Nichte, herumtanzen zu sehen, wenn ich nicht ihretwegen hätte mittanzen müssen!

**Don Camillo:** Wenn man doch alles vorher wüßte!

**Die Naccheri:** Aber es hinterher zu wissen, das ist ein tolles Verdienst!

**Don Camillo:** Konnte ich denn ahnen, daß ihr Mann hierherkommen würde?

**Die Naccheri:** Natürlich konntest du das! Du hast ihn doch selbst gerufen!

**Don Camillo:** Nein, meine Herrschaften. so ist es nicht! Ich habe ihm nach Merate geschrieben, weil ich mich als Priester dazu verpflichtet fühlte, nachdem sie gebeichtet hatte.

**Roghi:** Ach... als sie versucht hatte, sich zu erschießen?

**Don Camillo:** Ja eben. Sie wollte beichten. Und weil sie ausgesöhnt mit allen sterben wollte, bat sie durch mich ihren Mann um Verzeihung für alles, was geschehen war. Nun hätte ja der Professor meinen Brief auch nur schriftlich zu beantworten brauchen. Aber nein! Gütig, wie er ist, kommt er her, um ihr selbst persönlich zu sagen, daß er ihr verzeiht.

**Roghi:** Und dabei begegnet er hier dem anderen?

**Don Camillo:** Der war am frühen Morgen aus Perugia gekommen und hier hereingeplatzt, ein paar Stunden, nachdem es passiert war. Zunächst hatten wir ihn bei der allgemeinen Aufregung gar nicht bemerkt.

**Giuditta:** Wir wußten nicht einmal, wer die Signora war...

**Don Camillo:** Er stand am Bett und weinte und weinte. So hab ich noch nie jemanden weinen sehen.

**Roghi:** Aha, der Liebhaber!

**Die Naccheri:** Ja, der Liebhaber... Was heißt der Liebhaber! - Einer von vielen! Der Jetzige!

**Roghi:** Ach so... die Signora ist also... na, sagen wir... etwas unter die Räder gekommen?

**Die Naccheri:** Naja – Strandgut des Krieges.

**Giuditta:** Leise, um Gottes willen!

**Die Naccheri:** Auch noch Skrupel! Soviel Rücksicht muß man wohl nicht nehmen!

**Don Camillo:** Aber wenigstens auf den Professor!

**Die Naccheri:** Ja, weil er deine Unkosten ersetzt? Den Ärger bezahlt er bestimmt nicht. Zwei Monate bis jetzt.

**Don Camillo:** Was sind das für Reden! *Scheinheilig zu Roghi:* Die Signora hatte vor dreizehn Jahren ihre Familie verlassen, und... *Bricht ab, zwinkert ihm zu, mit einer Geste, die ausdrückt, daß man Verständnis haben muß.*

**Die Naccheri:** *ahmt mit einer Grimasse die Geste des Schwagers nach:* Und... und... *Mit Nachdruck* Nun ja, nach irgend etwas haben wir alle Verlangen, aber wie unser Beispiel hier zeigt, mein Lieber, ist es das Verlangen, uns selbst zu schaden, indem wir nachsichtig sind und alles hinnehmen. Hoffentlich wird uns Gott das dort oben anrechnen, denn die Menschen hier unten, die lachen ja bloß über uns, das kann ich Ihnen sagen!

**Don Camillo:** Ist doch gar nicht wahr!

**Die Naccheri:** *weiter mit Nachdruck:* Na, ich meine, es gibt doch genug Orte in der Valdichiana und auch hier noch andere Pensionen, wenn man eine Brunnenkur machen will, nicht nur meine! Aber ausgerechnet hierher muß sie kommen, diese Dame, und ausgerechnet zu uns! Und das ist nur seine Schuld! *Zeigt auf den Schwager.* Seine und ihre! *Zeigt auf die Tochter.*

**Giuditta:** Immer bin ich an allem schuld...

**Die Naccheri:** Wenn für dich nicht alles, was dein Onkel sagt und tut, das Evangelium wäre! - Und so, verstehen Sie, zieht ein Unglück das andere nach sich. Mein Gott! Hier kommt man nie auf 'nen grünen Zweig! *Im Singsang* Hier gibt's zu viel Gestrüpp!

**Don Camillo:** Ich sah sie abends in der Kutsche ankommen, mit Dodo eben. Allein, ganz zerknautscht, mit einem Köfferchen... Ich kam gerade aus der Schule...

**Die Naccheri:** Ich war nicht da!

**Giuditta:** Aber wir haben ihr deutlich gesagt, Mama, daß die Pension noch nicht für die Fremden geöffnet habe.

**Die Naccheri:** Dann hättet ihr sie auch nicht aufnehmen sollen!

**Don Camillo:** In der Dunkelheit, eine Dame allein... Sie bestand darauf, wir sollten sie doch wenigstens für die Nacht dabehalten.....

**Giuditta:** *mit einer Geste:* Und in der Nacht...

**Die Naccheri:** Ein Knall, mein Lieber, in der Stille des Hauses, daß ich ein Stück hochgeflogen bin im Bett.

**Roghi:** Und sie hat sich genau in den Bauch geschossen?

**Don Camillo:** Ach was! Sie hatte aufs Herz gezielt...

**Die Naccheri:** Das denkt er!

**Don Camillo:** Aber ja - die Hand einer Frau... als sie den Abzug drückte, hat sich der Lauf gesenkt, verstehen Sie. Und sie traf sich in den Bauch.

**Giuditta:** Wir liefen alle hin. Die Ärmste lag auf dem Bett...

**Die Naccheri:** Die Ärmste – Pah!

**Roghi:** Mein Gott, in dem Zustand...

**Don Camillo:** Weiß wie ein Leinentuch, lächelte, wie um Verzeihung zu bitten, und sagte, es sei nichts... Giuditta lief zum Arzt.

**Roghi:** Zu Doktor Balla?